

DAS BUCH-PROJEKT

»STUTTGARTER NS-TÄTER«

HERMANN G. ABMAYR

In den ersten sechs Jahren ihres Bestehens haben sich die Stuttgarter Stolperstein-Initiativen¹ um NS-Opfer gekümmert – um Männer, Frauen und Kinder aus Stuttgart, die im Nationalsozialismus ermordet wurden. Über 500 Steine haben die mittlerweile 14 Stadtteilinitiativen seit 2003 zusammen mit dem Kölner Künstler Gunter Demnig verlegt. Sie haben damit am letzten Wohnort der Opfer eine Spur hinterlassen. Die Steine erinnern an ermordete Jüdinnen und Juden, Sinti, Behinderte, psychisch Kranke, Deserteur_innen, Zeug_innen Jehovas, Nazigegner_innen und Widerstandskämpfer_innen.

Mit dieser Arbeit haben die Stolperstein-Gruppen dazu beigetragen, dass das Thema Nationalsozialismus auch als ein Thema der Stadt und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner erkannt wird. Mit den Stolpersteinen wurde deutlich, dass die Opfer nicht aus fernen Regionen stammten und irgendwo im Osten ermordet wurden. Nein, sie waren unsere Nachbarinnen und Nachbarn, wohnten oder arbeiteten in unseren Straßen, hatten Familien und Freund_innen hier.

Bei den Recherchen über die Opfer sind die Mitglieder der Initiativen immer wieder auf Namen von Stuttgarter_innen gestoßen, die auf die eine oder andere Weise in die Verfolgung verstrickt waren. So stieß der Arzt Karl-Horst Marquart von der Vaihinger Stolperstein-Initiative auf die Namen der NS-Täter Hans Junginger und Wilhelm Fischer. Der Psychologe Harald Stingele interessierte sich – als langjähriger Mitarbeiter des Stuttgarter Jugendamts – für den Fürsorgebeamten Karl Mailänder. Der Name ist ihm bei den Recherchen über die Ermordung der Geschwister Kurz, vier Sinti-Kinder aus Stuttgart-Bad

¹ Stuttgarter Stolperstein Initiativen, www.stolpersteine-stuttgart.de.

Cannstatt, begegnet. Und der Oberamtsrat Gerhard Hiller von der Initiative im Stuttgarter Osten stieß auf den Namen Eugen Notter. Notter hat im Nationalsozialismus ein Haus übernommen, vor dem heute mehrere Stolpersteine für ermordete Jüdinnen und Juden liegen. Kannte Notter die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses? War er ein Profiteur der »Arisierung«? Und wenn ja, was hat er gewusst, was getan, um das Haus zu bekommen? Die Recherchen ergaben, dass Notter ein brauner Arbeiterführer war und im Gemeinderat saß. Doch in Stuttgart war der Fall fast völlig unbekannt.

BUCH ÜBER DIE NS-OPFER

2006 haben die Initiativen ein Buch über einige der Stuttgarter Opfer vorgelegt, denen sie Stolpersteine gewidmet hatten.² Dann diskutierte man darüber, ob es nicht wichtig wäre, die Bevölkerung damit zu konfrontieren, dass es in ihrer Nachbar_innenschaft auch NS-Täter_innen gegeben hat. Der Sprecher einer Initiative regte an, ein Buch³ über Stuttgarter NS-Täterinnen und -Täter zu verfassen. Im Gegensatz zum Buch über die Opfer wollte aber niemand unter den Aktiven die Herausgeber_innenschaft übernehmen. Deshalb wurde ich gefragt. Denn einigen war bekannt, dass ich mich als Journalist und Filmemacher seit vielen Jahren mit der NS-Zeit beschäftige, beispielsweise über den KZ-Arzt Josef Mengele. Zudem hatte ich zwei Kapitel für das Opfer-Buch beige-steuert.

NICHT NUR HISTORIKER_INNEN

Schließlich fanden sich dreißig Autorinnen und Autoren, die zum Teil mehrere Beiträge für das Buch verfasst haben. Leute mit und ohne Studium, Historiker_innen und historisch interessierte Mitglieder der Stolpersteininitiative, berufsmäßige Schreiber_innen und solche, die mit Schreiben kein Geld verdienen oder selten bzw. nie eigene Texte veröffentlichen.

Bedingung für die Teilnahme am Projekt war kein abgeschlossenes Geschichtsstudium oder eine ähnliche akademische Qualifikation. Denn wenn die Menschen aus der Geschichte lernen wollen, muss man diesen Lernprozess breit verankern, muss möglichst viele darin einbeziehen. Dies war auch der Ansatz der Stolpersteininitiativen, denen es ja gerade darauf ankommt, alle Menschen vor Ort mit unserer Geschichte zu konfrontieren. Es genügt eben nicht, wenn sich unter einigen Spezialist_innen über die Entdeckung eines weiteren möglicherweise verkannten Nazis auszutauschen.

Diesen Ansatz haben mit einer Ausnahme auch alle angesprochenen Historiker_innen akzeptiert. Nur ein promovierter Zeitgeschichtler hatte Angst davor, seinen guten Namen aufs Spiel zu setzen, wenn er in einem Buch zusammen mit Autor_innen publiziert, die Architektur, Psychologie, Jura oder gar nicht studiert haben.

Angesichts der zum Teil schlechten oder auch widersprüchlichen Quellenlage und der vielen Halbwahrheiten und Lügen, die während und nach der NS-Zeit verbreitet wurden, war es nicht einfach, das Leben der Täterinnen und Täter und ihre Taten zu recherchieren. So wollte eine Autorin über einen Bosch-Ingenieur schreiben. Er hatte im Spruchkammerverfahren eingeräumt, russische Kriegsgefangene im Zweigwerk in Stuttgart-Mühlhausen geschlagen zu haben. Doch über das Leben des Mannes war nicht viel zu erfahren, sodass wir das Kapitel streichen mussten.

MITLÄUFER_INNEN UND MASSENMÖRDER_INNEN

NS-Täter_in zu werden war kein »Naturgesetz«. Die beiden KZ-Aufseher Wilhelm Boger (KZ Auschwitz) und René Roman (KZ Echterdingen), über die das Buch berichtet, sind nach dem Krieg verurteilt worden. Der aus Stuttgart stammende Boger war ein Folterer. Er galt als übler Sadist. Doch es gab auch Ausnahmen. Etwa der KZ-Arzt Hans Münch (KZ Auschwitz), der noch in Krakau frei gesprochen wurde. Oder der KZ-Aufseher Erwin Dold. Ein französisches Militärtribunal in Rastatt hielt ihn 1947 für unschuldig. Die Urteile stützten sich in beiden Fällen auf die Aussagen ehemaliger Häftlinge. Jeder Fall musste also gründlich recherchiert werden.

Und es sollte in unserem Buch nicht nur um Massenmörder gehen, deshalb der Untertitel »Vom Mitläufer bis zum Massenmörder«. ⁴ Wir orientierten uns an einem Satz des Chemikers und Schriftstellers Primo Levi, der den Holocaust überlebt hat: »Es gibt Ungeheuer, aber es sind zu wenige, als dass sie wirklich gefährlich werden könnten. Wer gefährlicher ist, das sind die normalen Menschen.«

Wir wollten uns nicht mit der These begnügen, dass die Täter Sadisten oder lediglich Befehlsempfänger oder Schreibtischtäter waren – Menschen, die als SS-Mörder auf die Welt kamen, Schreibtischtäter, die vom Mordgeschehen weit entfernt waren, oder Befehlsempfänger, die nicht anders handeln konnten. Neuere Forschungen zeigen im Übrigen, dass es ohnehin keinen homogenen Täter_innentyp gibt.

Die Spannweite der Täter, denen wir uns in diesem Buch anzunähern versuchten, ist groß. In den 38 Personen-Kapiteln stellen wir 45

² vgl. Stिंगele 2006.

³ Abmayr 2009.

⁴ Bei den Entnazifizierungsverfahren nach dem Krieg war der »Mitläufer« die vierte von fünf Kategorien. An erster Stelle stand der »Hauptbelastete«, es folgten der »Belastete« und der »Minderbelastete«. An fünfter Stelle stand der »Entlastete«.

Ratsherren der Stadt
Stuttgart, 1935



Täter ausführlich vor – zum Teil in Doppelpor­träts. Die beiden Richter­Kapitel enthalten außerdem eine Aufstellung von zwölf »Rasseschan­de«- und Sonderrichtern und deren Urteile. Im Kapitel über die braune Rathaus­spitze zählen wir eine ganze Reihe von Nazis auf, die nicht weiter beschrieben werden.

Mit Ausnahme von Ferdinand Porsche sind nur wenige der vorge­stellten NS-Täter halbwegs bekannt; viele sind in der Öffentlichkeit noch nie genannt worden. Es sind Richter, Ärzte, Unternehmer oder Gemein­deräte, Gestapo-Leute, KZ-Aufseher oder Denunzianten. Es sind Mit­glieder der NSDAP, aber auch einige Nicht-Mitglieder. Es sind Straftäter, die verurteilt wurden, und es sind Täter, die sich nie vor einem Gericht rechtfertigen mussten. Ihre Tat war – unabhängig davon, wie man sie rechtlich beurteilen mag – immer auch eine politische. Sie haben den zwölf Jahre dauernden Terror des NS-Regimes dadurch ermöglicht, dass sie mitgemacht haben – als Verkünder rassistischer Theorien, als gläubige NSDAP-Mitglieder, als von den Nazis ernannte Gemein­deräte, der Karriere oder sonstiger Vorteile wegen oder, oder, oder.

Dieser breite Täter_innenbegriff ist nach dem Erscheinen des Buches immer wieder diskutiert und nach meinem Eindruck letztlich mehrheitlich akzeptiert worden.

VIELSCHICHTIGE REFERENZRAHMEN

Bei den Diskussionen über unsere Arbeit kam gelegentlich auch der Wunsch auf, den Referenzrahmen zu untersuchen, in dem die Täterin­nen und Täter gehandelt haben. Doch diese Forschung steckt noch am Anfang, sodass es nicht verwunderlich ist, dass wir damit überfordert gewesen wären, wenngleich es einige bescheidene Ansätze in dieser Richtung gibt. In dieser Frage gibt es noch viel zu tun.

Der vielschichtige Referenzrahmen, der wirtschaftliche, politische, soziale, psychologische und andere Faktoren beinhaltet, bildet die Struktur für die Wahrnehmung des einzelnen Menschen und damit für seine Interpretationen, für seine Entscheidungen und für seine Hand­lungen.⁵ Wenn wir all diese Referenzen analysieren, können wir besser verstehen, warum ein Mensch NS-Täterin oder -Täter wurde.

Für die Arbeit an unserem Buch haben wir uns ein Jahr Zeit gegeben. Dies war nur möglich, weil ich neben der Herausgeberfunkti­on auch die des Verlegers übernahm und den Fortgang der Arbeit somit gut steuern konnte. Ich habe alle Kapitel gegengelesen, bei Fragen nachrecherchiert und mit dem Autor oder der Autorin gespro­chen und jeden Text redigiert. Zudem wurden alle Kapitel von zwei professionellen Lektorinnen – eine mit Geschichtsstudium – bearbeitet.

Vorgestellt haben wir das Buch am 4. Oktober 2009 mit einer Lesung durch eine Schauspielerin und einen Schauspieler im Stuttgar­ter Staatstheater und später bei Lesungen in Stadtteilen, aber auch außerhalb Stuttgarts. Die Startauflage in Höhe von 5.000 Büchern war schnell vergriffen. Das Medienecho war groß. Die örtlichen Tageszei­tungen haben mehrfach berichtet, auch der Hörfunk und überregionale Zeitungen, Zeitschriften oder Fachpublikationen.⁶

Verbreitet wird das Buch über die Stolpersteininitiativen und deren Internet-Auftritt, über den man per E-Mail Bestellungen absenden kann. Den Buchhandel versorgt der Stuttgarter Schmetterling Verlag, der das Buch als Lizenzausgabe verbreitet.

TÄTER-ENKEL WILL BUCH STOPPEN

Schon vor dem Erscheinen des Buches hat die Tochter des Sonderrich­ters Hermann Cuhorst versucht, über ihren Anwalt Einfluss auf das Kapitel zu nehmen. Der Anwalt gehörte zu diesem Zeitpunkt einer rechtsextremen Partei an und war deren stellvertretender Vorsitzender. Doch wir haben seinen Brief nicht beantwortet. Er meldete sich auch nach dem Erscheinen des Buches nicht mehr.

Ganz anders erging es uns mit dem Kinderarzt Karl Lempp, der für Zwangssterilisierung und Kinder-»Euthanasie« verantwortlich war. Europaweit hatten die Nazis zwischen 1939 und 1945 etwa 300.000 behinderte und psychisch kranke Menschen ermordet, weil ihr Leben angeblich nicht »lebenswert« gewesen sei. Sie richteten dazu unter anderem sogenannte Kinderfachabteilungen ein, die der Tötung von Kindern und Jugendlichen dienten, die körperlich oder geistig schwer behindert waren.

⁵ vgl. Welzer 2005

⁶ siehe www.stuttgarter-ns-taeter.de.



Karl Lempp, 1954

Nach neuester Forschung hat es in Deutschland und den besetzten Gebieten mindestens 37 derartiger Einrichtungen gegeben. In ihnen sind mehr als 5.000 Kinder getötet worden. Auch in der Stuttgarter Kinderklinik befand sich eine Kinderfachabteilung, in der nach den Recherchen unseres Autors Karl-Horst Marquart mindestens 52 Kinder aus dem Großraum ermordet wurden. Andere sind in die hessische Stadt Eichberg geschickt worden, um dort umgebracht zu werden. Verantwortlich war Karl Lempp, Leiter des Kinderkrankenhauses und Chef des Gesundheitsamtes.

Doch sein Enkel Volker Lempp, ein Rechtsanwalt, bestritt die Vorwürfe und hat uns aufgefordert, die Verbreitung des Buches beziehungsweise des Lempp-Kapitels einzustellen. Der Schmetterling-Verlag hat sich darauf eingelassen, da er sich einen Rechtsstreit nicht leisten konnte. Ich habe das Buch dennoch weiter über das Internet und die Stolperstein-Initiativen verkauft.

Berufen hat sich Volker Lempp unter anderem auf den Geschichtslehrer Rolf Königstein. Er ist bis heute der einzige Autor, der die Existenz einer Kinderfachabteilung im Städtischen Kinderkrankenhaus

Urschrift

Spruchkammer Stuttgart, Schönleinstr.11 Den 30. Dezember 1947

Aktenzeichen: 37/6/6429 - Do/ES.

Spruch mit Urkunden und Unterschriften
zur Geschäftsstelle gelangt am
2. JAN 1948
Geschäftsstellenleiter

Spruch gesehen
Stgt., den 28. JAN 1948
Brenner
Der öffentl. Kläger

Spruch

Auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 3. März 1946 erläßt die Spruchkammer, bestehend aus

1. dem Vorsitzenden: **Dodel**
2. den Beisitzern: **Hofmann und Zink**
3. dem öffentl. Kläger: **Brenner**

gegen **Dr. Karl Lempp**, Obermedizinalrat,
wohnhaft in Stuttgart-S., Dannekerstr. 38

im schriftlichen Verfahren — auf Grund des öffentlichen Verkehrs folgende

SPRUCH:

1. Der (die) Betroffene ist **Mitläufer**.
Es werden ihm folgende Sühnemaßnahmen auferlegt:
2. Der Betroffene hat einen einmaligen Sühnebeitrag in Höhe von **RM 2.000.—** zu einem Wiedergutmachungsfonds zu leisten. Im Nichtbeitreibbarkeitsfalle tritt an die Stelle von je **RM 80.—** je ein Tag Ersatzarbeit.
3. Die Kosten des Verfahrens trägt der ~~die~~ Betroffene — ~~hochstens~~
4. Streitwert **26.000.— RM.**

BEGRÜNDUNG:

Der Betroffene ist von Beruf **Arzt** und **verheiratet**. Er hat zwei Söhne im Alter von **35** und **39** Jahren. Sein höchstes steuerpflichtiges Einkommen betrug im Jahre 1943 und **RM 26.000.—**. Das höchste steuerpflichtige Vermögen hat sich im Jahre 1943 auf **RM 71.000.—** belaufen.

bitte wenden!

Urteil der Spruchkammer über Karl Lempp, 1947

in Stuttgart leugnet.⁷ Publiziert hatte Königstein seine Thesen in einer Unterrichtshilfe mit dem Titel »NS-Euthanasie in Baden-Württemberg – Archivpädagogische Anregungen für die gymnasiale Oberstufe«, die die Landeszentrale für politische Bildung herausgebracht hat. Sie wird mittlerweile aber nicht mehr verbreitet und ist aus dem Internet-Angebot entfernt worden.

In der Unterrichtshilfe hat Rolf Königstein auch die Rolle der Tötungseinrichtung in Brandenburg Görden falsch dargestellt und damit stark verharmlost. In Görden sei jedenfalls kein Kind therapiert worden, wie Königstein behauptet. Tatsächlich sind viele Kinder für Versuche

7 www.stolpersteine-backnang.de/pages/pressekonferenz.php.

missbraucht worden, ehe man sie getötet hat. Der NS-Forscher Ernst Klee warf Königstein deshalb vor, eine Görden-Lüge zu verbreiten.

Volker Lempp hat dann beim Landgericht einen Antrag auf einstweilige Verfügung gestellt mit dem Ziel, die Verbreitung bestimmter Passagen des Kapitels über seinen Großvater verbieten zu lassen. Doch kurz vor dem Prozesstermin Ende 2009 zog er seinen Antrag zurück. Das ursprünglich erwogene Hauptsacheverfahren hat er nie angestrengt.

NACHAHMER_INNEN DES STUTTGARTER BUCHES

Das Stuttgarter NS-Täter-Buch hat auch Nachahmer_innen gefunden. Auf Anregung von Gerhard Naser, eines Autors unseres Buches, wurde inzwischen ein vergleichbares Buch über NS-Täter_innen in Dresden veröffentlicht. Auch für Ostwürttemberg hat sich eine Autor_innen-gruppe gefunden, die über die dortigen NS-Täter_innen publiziert hat, darunter über Erwin Rommel.

In Stuttgart war das Täter-Buch auch ein wichtiger Beitrag zum Umgang mit der eigenen NS-Geschichte. Dabei ging es in den Jahren 2008 bis 2011 vor allem um die ehemalige Gestapo-Zentrale »Hotel Silber«, benannt nach der früheren Nutzung des Gebäudes. Baden-Württembergs schwarz-gelbe Landesregierung wollte das Haus und einige Nachbargebäude abreißen lassen, um zusammen mit der Kaufhaus-Kette Breuninger einen Komplex mit Büros, einem Luxushotel und etlichen gehobenen Geschäftsräumen zu errichten. Eine große Mehrheit des Gemeinderates befürwortete den Plan.

Um ihn zu verhindern, gründete sich die Initiative »Lern- und Gedenkort Hotel Silber«, an dem sich auch die Stolperstein-Initiativen beteiligten. Ihr Ziel: im »historischen Ort« einen integrierten Gedenk-, Lern-, Dokumentations- und Forschungsort einzurichten, ähnlich wie das EL-DE-Haus, das Kölner NS-Dokumentationszentrum. Doch es dauerte bis zur Landtagswahl im März 2011, bis sie ihr Ziel erreichten. Grüne und Sozialdemokrat_innen vereinbarten im Rahmen der Koalitionsgespräche, das Gebäude zu erhalten und einen Lern- und Gedenkort einzurichten.

Literatur:

Abmayr, Hermann G. (Hrsg.): Stuttgarter NS-Täter. Vom Mitläufer zum Massenmörder. Stuttgart 2009.

Pieper, Christine; Schmeitzner, Mike; Naser, Gerhard (Hrsg.): Braune Karrieren – Dresdner Täter und Akteure im Nationalsozialismus. Dresden 2012.

Proske, Wolfgang (Hrsg.): Täter, Helfer, Trittbrettfahrer. NS-Belastete von der Ostalb. Ulm 2010.

Stingele, Harald (Hrsg.): Stuttgarter Stolpersteine, Spuren vergessener Nachbarn. Ein Kunstprojekt füllt Gedächtnislücken. Filderstadt 2006.

Stuttgarter Stolperstein Initiativen: www.stolpersteine-stuttgart.de.

Welzer, Harald: Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden. Frankfurt am Main 2005.



Stuttgarter NS-Täter. Vom Mitläufer bis zum Massenmörder